

«Wie ist das klein, womit wir ringen,  
Was mit uns ringt, wie ist das groß.»  
Rainer Maria Rilke, ‹Der Schauende›.

## Aus dem Zentrum heraus arbeiten lernen...

... und den Untergang der anthroposophischen Institutionen ertragen

### INHALT

Aus dem Zentrum heraus arbeiten lernen.....	1
... und den Untergang der anthroposophischen Institutionen ertragen.....	1
Anthroposophie rechnet damit, dass sie den stärksten Widerstand findet.	2
Erneuerung der Mysterien?.....	4
Umwertung von Sympathie und Antipathie.....	6
‹Zwar – aber ...›.....	8
Der Untergang der ‹anthroposophischen› Institutionen.....	10
Aus dem Zentrum der Anthroposophie heraus arbeiten lernen .....	13
Womit also ‹rechnet› die Anthroposophie Rudolf Steiners?.....	18

Sobald die *absolute* (das heißt, die von allen Zufälligkeiten der Sinnlichkeit unabhängige) *Notwendigkeit* der Anthroposophie Rudolf Steiners für die Menschheit anhand seiner Aussagen in einer reinen Gedankenentwicklung erkannt ist, entdecken wir uns in einem doppelten Drama – einem Erkenntnisdrama, in dem es um die eigene unbefangene Auffassung der Anthroposophie Rudolf Steiners geht, und in einem sozialen Drama, in das die ganze übrige Menschheit verwickelt ist. Auf dem Hintergrund des einen wird nämlich erst das andere in seiner ungeheuren Dimension sichtbar. Hier wird der soziale Konflikt in aller Schärfe auftreten können, in welchen der ‹reine Denker› hineingestellt ist, der die Welt- und Menschheits-Notwendigkeit der Anthroposophie anfänglich erfasst. Er erkennt, dass seinem individuellen, dramatischen Erkenntnis-Ringen um den sinnlichkeitsfreien Gedanken ein allgemeines, soziales Drama *korrespondiert*. Das soziale Drama enthüllt eben sich in seiner ungeheuren Dimension erst, wenn

die Notwendigkeit der Anthroposophie – und damit die der sozialen Form des menschlich-elementaren Freiheitsimpulses – vollbewusst wird. Der reine Denker schaut in das soziale Geschehen, aus dem er ja als dieser bestimmte Mensch sozial hervorgeht, und von dem er zugleich wieder als Denker vernichtet wird. Und er muss sich fragen: Welche Rolle spielt denn die Denknötwendigkeit im Weltgeschehen, das sich doch keineswegs nach den klaren, notwendigen Ideen zu richten scheint, die der Denker im Denktakt als innere Erfahrungstatsache kennenlernt – gerade in dem Sich-Begegnen mit den widersprechenden äußeren Erfahrungstatsachen?<sup>1</sup> —

Konfrontieren wir uns mit der von Rudolf Steiner ausgesprochenen, zunächst wohl eher als deprimierend empfundene Aussicht, dass

«die äußere Gegnerschaft gegen alles Anthroposophische [...] immer größer und größer werden [wird] in der Welt, und zwar aus dem Grunde, weil gerade Anthroposophie in unserer Gegenwart etwas im höchsten Grade Zeitgemäßes, etwas im höchsten Grade Notwendiges ist, und weil gegen das Allernotwendigste, gegen das Allerzeitgemäße die Auflehnung der Menschen im Grunde genommen immer am allerstärksten ist.»<sup>2</sup>

In diesem Artikel<sup>3</sup> wird jenes soziale Paradoxon auf dem Hintergrund der rein ideell begriffenen Notwendigkeit der Anthroposophie Rudolf Steiners weiter entwickelt.

## Anthroposophie rechnet damit, dass sie den stärksten Widerstand findet

Rudolf Steiner schließt an die oben zitierten Aussagen das Folgende an:

---

<sup>1</sup> Wir können uns hier nicht mit der philosophischen Wahrheit begnügen, wie sie Simone Weil (Schwerkraft und Gnade, 1952, S. 149) ausgesprochen hat: «Gott [die höchste Idee als Wirklichkeit] kann in der Schöpfung nicht anders anwesend sein als unter der Form der Abwesenheit.» Wir haben uns damit auseinanderzusetzen, was es heißt, dass <Ich> nur dadurch in der Welt anwesend sein kann, dass <ich> als denkendes Wesen in der Welt [«Die Welt ist Gott.» – Rudolf Steiner] nicht vorkomme – und dies wirklich weiß. – So viel erst einmal zur inneren Dramatik der <Corona-Krise>. Mehr in nachfolgenden Artikeln...

<sup>2</sup> Mitgliedervortrag am 5. März 1912 in Berlin, GA 135 («Wiederverkörperung und Karma und ihre Bedeutung für die Kultur der Gegenwart»), S. 46.

<sup>3</sup> Dieser Text ist der 6. einer Reihe, die unter dem Obertitel <Was uns obliegt> seit März 2020 in der Zeitschrift <AGORA> ([www.agora-magazin.ch](http://www.agora-magazin.ch)) erscheint. Siehe die Aufstellung am Ende des Artikels.

«Nun könnte die Frage entstehen: *Warum denn das? Warum ist die Auflehnung der Menschenherzen irgendeines Zeitalters am allerstärksten gegen das, was dieses Zeitalter am allernotwendigsten braucht?* — Das ist etwas, was der Anthroposoph sollte begreifen können, was aber zu schwierig ist, um es vor einem unvorbereiteten Publikum auch nur im allerentferntesten klarzumachen. [...] *Daher werden wir verstehen, dass die für die Menschheit bedeutsamsten Wahrheiten sich von jeher dadurch eingelebt haben in die Menschheitsentwicklung, dass sie mit dem Umstände rechnen mussten, dass sie die stärksten Widerstände finden.* Etwas, was sich nicht sehr unterscheidet von dem, was sonst auch vorkommt in der Welt, wird kaum starke Widerstände finden.»<sup>4</sup>

Was ist da gesagt? Es könnte ja, so Rudolf Steiner, bei Anthroposophen die Frage entstehen, warum die Menschenherzen in irgendeinem Zeitalter sich am allerstärksten gegen das auflehnen, was ihr Zeitalter am allernotwendigsten braucht – also gegen die Anthroposophie! Lassen wir diese Frage doch einmal so zu, wie sie Rudolf Steiner formuliert! Diese Auflehnung der Menschenherzen gegen das Notwendige war also in der Kulturentwicklung von jeher da. Und sie ist in dem gegenwärtigen Zeitalter (*«unser Zeitalter»* sagt Rudolf Steiner ja öfter!) erst recht da. Wir schließen logisch: Wenn also die Kulturentwicklung im Sinne der Notwendigkeiten der Menschheitsentwicklung weitergehen soll, wird dies eben dadurch geschehen, dass die Menschen sich aus ihren Herzen (!) gegen das für diese Entwicklung Notwendige auflehnen. Sie *wollen* es nicht annehmen, ja, sie *dürften* es auch gar nicht annehmen. Das Entwicklungs-Notwendige muss von den Menschen notwendig zurückgewiesen werden. Und zwar nicht aus Gründen, die intellektuell bewusst werden könnten, sondern aus einem elementaren Empfinden, genauer: aus dem *Herzen* heraus.

Ist das nicht höchst seltsam? Haben wir nicht anderswo von Rudolf Steiner vernommen, dass Anthroposophie zu den Herzen der Menschen spricht? Und dass die Menschenherzen unendliche Sehnsucht nach Anthroposophie in sich tragen?<sup>5</sup> Und jetzt das! Ja, Anthroposophie wird von der Menschheit nicht so angenommen, wie dies sich im intellektuellen Kurzschluss als wünschenswert darstellen mag. Wir Bekenner der Anthroposophie erleben dies ja jeden Tag schmerzlicher. Hier hören wir, dass diese Ablehnung notwendig ist. Aber warum

---

<sup>4</sup> Mitgliedervortrag in Stuttgart, 21. Februar 1912. GA 135, S. 73f.

<sup>5</sup> Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag am 19. Januar 1924: «Anthroposophie hat durch die Stimme des menschlichen Herzens ihre gewaltige Aufgabe. Sie ist nichts anderes als die Menschensehnsucht der Gegenwart...» GA 234 «Anthroposophie – Eine Einführung», S. 26. Müsste man die Darstellung der dortselbst von Rudolf Steiner gegebenen Aufgabenstellung einer Anthroposophischen Gesellschaft nicht einmal gründlich vornehmen?

wird uns das auch noch gesagt? Welche Rolle spielt in der Menschheits-Mission der Anthroposophie das Bewusstsein von dieser bestürzenden Tatsache?

Gerade Anthroposophen, so Rudolf Steiner, sollten begreifen können, warum dies so sein *muss*. Selbstverständlich kann dieser – schwierige – Zusammenhang nicht öffentlich dargestellt werden. Aber wer aus gewissen anders gearteten Untergründen heraus nicht zur Ablehnung, sondern zu einer Art Annahme dessen geführt wurde, was ihm als Anthroposophie entgegentritt, sollte sich die Frage stellen und beantworten können: Warum *muss* Anthroposophie von fast allen Menschen dieses Planeten ganz oder fast unbewusst beiseitegeschoben und aus dem Inneren heraus in einem *Herzensaufstand* abgelehnt werden? Und was heißt es denn, dass Anthroposophie in Bezug auf ihre Kulturwirksamkeit mit diesem Widerstand, mit diesem Aufstand der Menschenherzen *rechnet*? Inwiefern wird also gerade auf das *Bewusstsein* von Anthroposophen über diese Tatsache gerechnet?

## Erneuerung der Mysterien?

Wir bemerken im obigem Wortlaut die Formulierung «von jeher». Die bedeutendsten Wahrheiten haben sich *von jeher* dadurch eingelebt, dass sie mit dem stärksten Widerstand rechnen mussten. Wir haben es hier also mit einer Angabe über die Art und Weise zu, in der *immer schon* die geistige Führung der Menschheit wirken musste, – also mit der Wirkungsweise der *Mysterien*. Wir erkennen, *dass* hier ein Gesetz waltet. Die wirkliche Einsicht in die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung schafft *heute* – nach dem Erscheinen Rudolf Steiners – erst die Voraussetzung, den Gang der Kulturentwicklung mit Verständnis *wil-lentlich* begleiten zu können. Im Erscheinen Rudolf Steiners wurden die Mysterien veröffentlicht. Sie werden sich neu konstituieren in dem vollen Bewusstsein des wahren Verhältnisses zwischen dem Wort Rudolf Steiners und dem Weltgeschehen. Anders gesagt: Durch die Veröffentlichung des Okkultismus (als Anthroposophie) vonseiten des okkulten Wesens selbst muss – also die okkulte Welt jetzt mit dem Verständnis von Menschen in Bezug auf die genannte Gesetzmäßigkeit ebenso rechnen, wie sie mit deren Inhalt, der Abweisung des Entwicklungsnotwendigen, rechnen muss.

Und zu solchem (anthroposophischen) Verständnis sind ja diejenigen aufgerufen, die sich im Unterschied zu der übrigen Menschheit aus ihnen allermeist ganz unbekanntem Gründen der Anthroposophie Rudolf Steiners mit einem entwicklungsfähigen Interesse zuwenden sollten. Offenbar sollen die «Anthroposophen» hier eine Aufgabe in der Kulturentwicklung mit übernehmen, die in den vergangenen Kulturepochen aus dem Inneren der Mysterien heraus geleistet worden war. Wir Anthroposophen sollen uns also selber verstehen lernen als *mitverantwortlich* für die Menschheitszukunft im Sinne der geistigen Füh-

rung der Menschheit. Uns werden dazu durch Rudolf Steiner manche Hinweise gegeben. Hier aber wird uns von Rudolf Steiner explizit mitgeteilt: Um unsere zunächst ja noch ganz unbegriffene Aufgabe rechtzeitig doch noch begreifen zu können, haben wir die zwei Notwendigkeiten denkend zu durchdringen: Die absolute Notwendigkeit der Anthroposophie einerseits *und* die Notwendigkeit des Aufstandes der Menschenherzen gegen sie andererseits. Erst dann, wenn wir uns dem Begreifen dieses Paradoxons innerlich annähern, könnten wir im Sinne der geistigen Führung der Menschheit an der Menschheitszukunft mitwirken. Und ohne diese Mitwirkung wird es nicht weitergehen. Ebenso, wie auf diese Mitwirkung gerechnet wird, so wird erwartet, dass *wir* mit diesem Widerstand in der richtigen Weise rechnen lernen.

Fragen wir uns also, wie es zu begreifen ist, dass «[...] *die für die Menschheit bedeutsamsten Wahrheiten sich von jeher dadurch eingelebt haben in die Menschheitsentwicklung, dass sie mit dem Umstande rechnen mussten, dass sie die stärksten Widerstände finden.*» Machen wir uns klar: Die notwendigen Wahrheiten haben sich etwa nicht trotz dieser Widerstände «eingelebt», sondern dadurch, dass die Wahrheitswalter der Menschheit mit denselben *gerechnet* haben. Was heißt denn das?

Fassen wir zunächst einmal die öffentliche Wirksamkeit Rudolf Steiners ins Auge. Er stellt die Wahrheiten der Anthroposophie aus Notwendigkeit vor die Menschen unserer Zeit hin. Er rechnet zugleich fest damit, dass ebenso notwendig gegen diese Wahrheiten ein Aufstand der Herzen losbricht. (Dass dieser Aufstand mit dem Wirken der ahrimanischen und luziferischen Geister in der Menschenseele verbunden ist, fällt hier außer Betracht, weil sie nur die Erfüllungsgehilfen der Notwendigkeit des Freiheitswesens der Menschen sind.) Sein öffentliches Wirken vollzieht er also nach seiner «Rechnung» zwischen diesen beiden Notwendigkeiten. Auf der einen Seite schreibt er diese notwendigen Wahrheiten nieder und spricht sie in seinen Vorträgen aus. Auf der anderen Seite sorgt er dafür, dass diese Wahrheiten so auftreten, dass sie nicht etwa sympathisch erscheinen, sondern dass sie in einer die notwendige Ablehnung fördernden – also in einer unsympathischen – Art und Weise formuliert sind. (Dies wird unten näher erklärt.) Rudolf Steiner musste also dafür sorgen, dass wir als Leser und Hörer entgegen einer bloß naiven Sympathie bemerken: Diese Anthroposophie unterscheidet sich doch sehr erheblich von allem, was sonst Gegenstand unseres Interesses ist.<sup>6</sup> Denn: «Etwas, was sich

---

<sup>6</sup> Es «ist notwendig, dass man den Gedanken ganz meide: wie knüpfe ich an an dasjenige, was diese oder jene Menschengruppe bisher gemeint hat. Gerade dieses Anknüpfen beirrt die Menschen. Man hält es für klug, so an das den Menschen Eingewohnte anzuknüpfen. Doch gerade das macht sie in ihrer innersten Seele misstrauisch. Denn sie glauben im Grunde selbst nicht mehr an dieses Eingewohnte; sie halten sich nur noch daran, weil die tatsächli-

nicht sehr unterscheidet von dem, was sonst auch vorkommt in der Welt, wird kaum starke Widerstände finden.» Und auf diese Widerstände kommt es an! Das heißt, es kommt darauf an, dass die Anthroposophie als grundstürzend unterschieden von allem anderen erkennbar wird, was sonst in der Menschenwelt vorhanden ist und zu ihr dazugehört.<sup>7</sup> Damit ist der Anfangspunkt eines Verständnisses für das wahre Verhältnis zwischen dem Wort Rudolf Steiners und dem Weltgeschehen, das ja in den Handlungen der Menschen sich vollzieht, kenntlich gemacht. Sind wir in der Lage, diesen Punkt zu finden?

## Umwertung von Sympathie und Antipathie

Insofern wir als Leser oder Hörer Rudolf Steiners Genossen ‹unserer Zeit› waren und sind, werden wir zwar durch die Anthroposophie in unserem unbewussten, tiefsten Menschenwesen angesprochen. Aber wir können gegenüber alledem, was wir mit unserem gewöhnlichen Bewusstsein dabei vernehmen, nicht nur nichts wirklich anfangen, sondern wir müssten eigentlich gegen all das, was da als Anthroposophie auftritt, scharf revoltieren, weil wir sie ja zunächst nur ebenso missverständlich auffassen können, wie wir als Zeitgenossen verfasst sind. Und aus dieser inneren intellektuellen Revolte könnte sich erst, wenn wir ‹dran› bleiben, die innere *Erfahrung* ergeben, dass Rudolf Steiner dazu etwas zu sagen hat, was mit uns *dabei* vorgeht. Irgendeine Art von ‹sympathischer Übernahme› der *anthroposophischen* Wahrheiten in den Rahmen des zeitgenössischen Bewusstseins ist somit *prinzipiell* ausgeschlossen. Und das muss eben so sein. Wäre Anthroposophie in dem Rahmen des gewöhnlichen Bewusstseins annehmbar, würde sie ihre Kultur-aufgabe für dieses gewöhnliche Bewusstsein nicht erfüllen können.

Dies weist schon auf ein gravierendes Problem bei der so zu nennenden Anhängerschaft der anthroposophischen Geisteswissenschaft hin. Rudolf Steiner will nicht ‹anerkannt›, sondern *verstanden* werden. Ein rechtes Verstehen der anth-

---

chen Verhältnisse ihrer Parteilagerung sie fesseln. Aber man braucht Ideen, die aus der Macht des Geistes heraus so wirken, dass die einzelnen Menschen kraft des Allgemeinen sich um sie versammeln. Von der Reinheit, mit der solche Ideen unter die Menschen gebracht werden, wird es abhängen, ob der Weg aus dem gegenwärtigen Chaos gefunden werden kann. Gewiss, für die Reinheit der Ideen zu wirken, ist gegenwärtig schwierig. Aber nur die Einsicht, dass diese Schwierigkeiten überwunden werden müssen, kann helfen.» Rudolf Steiner: Was kann dem Trennenden im Gegenwartsleben entgegenwirken? Aufsatz, GA 36, S. 25.

<sup>7</sup> «Wenn es doch nur einmal eine Anzahl von Menschen gäbe, die dieses Einzigartige der Geisteswissenschaft einsehen würden, die einsehen würden, dass die Geisteswissenschaft nicht verwechselt werden darf mit dem oder jenem; dann genügt das schon wirklich, meine lieben Freunde.» Mitgliedervortrag in Dornach, 25.10.1915, GA 254 («Die okkulte Bewegung im 19. Jahrhundert und ihre Beziehung zur Weltkultur»), 10. Vortrag, S. 193.

roposophischen Darstellungen Rudolf Steiners ist auf verschiedene Weise möglich, wenn die *denkende* Auseinandersetzung mit seinen Aussagen ernsthaft gesucht wird. Überall, wo scheinbar Anthroposophie als per se einleuchtend ‹anerkannt› wird und dann ‹fruchtbar› gemacht werden soll, handelt es sich in prinzipieller Hinsicht um gravierendste, wenn auch *unvermeidliche* Missverständnisse. Diese spontanen Missverständnisse entstehen eben durch die naiv-sympathisierende ‹Annahme› der Anthroposophie. Sie spielen eine wichtige und durchaus berechtigte Rolle im *Prozess* der Selbstaufklärung der Anthroposophen.<sup>8</sup> Aber sie sind nicht leicht aufzuklären. Und zwar in der Öffentlichkeit prinzipiell deshalb nicht, weil es da um die oben charakterisierte *okkulte* Wirkungsweise der Anthroposophie geht. Der Aufstand gegen sie *muss* kommen. Man kann ihn aber nicht herbeireden. Innerhalb der kleinen Gruppe der Anthroposophie-Bekenner ist diese Aufklärung zwar unbedingt nötig, aber aus dem Grunde äußerst schwierig, weil die Anthroposophie-Sympathie dieser Bekenner die in ihnen wirkende Antipathie der Zeitgenossenschaft (zu welcher die Bekenner ja auch gehören) verdeckt. Im Grunde ist es ja gerade umgekehrt: die Anthroposophen, die die Anthroposophie in den Dienst ihrer egoistischen Ambitionen und Hoffnungen stellen, hegen eine verborgene Antipathie gegen die Anthroposophie; die Zeitgenossen, die dies ablehnen, sind okkult eigentlich Anthroposophie-Sympathisanten. Ohne eine spontane Sympathie zur Anthroposophie könnten die dafür ausgewählten Menschen nicht in die für alles Weitere zunächst nötige Bewusstseins-Nähe zur Anthroposophie gelangen. Aber ohne die Aufdeckung dieser Anthroposophen-Sympathie zugrundeliegenden okkulten Anthroposophie-Antipathie<sup>9</sup> ergeben sich Missverständnisse über Missverständnisse, die die Kulturwirksamkeit der Anthroposophie verhindern,

---

<sup>8</sup> «Nicht vor Irrtum zu bewahren, ist die Pflicht des Menschenerziehers, sondern den Irrenden zu leiten, ja ihn seinen Irrtum aus vollen Bechern ausschürfen zu lassen, das ist Weisheit der Lehrer. Wer seinen Irrtum nur kostet, hält lange damit haus, er freuet sich dessen als eines seltenen Glücks, aber wer ihn ganz erschöpft, der muss ihn kennen lernen, wenn er nicht wahnsinnig ist.» (Wilhelm Meisters Lehrjahre, 7. Buch)

<sup>9</sup> Rudolf Steiner: «Meine lieben Freunde, ich habe oftmals, wie es vielleicht vielen von Ihnen ungerechtfertigt erscheint, davon gesprochen, dass eine innere Opposition innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft vorhanden ist gegen dasjenige, **was ich manchmal aus dem Zentrum der Anthroposophie heraus** zu vertreten habe.» 17. Juni 1923 GA 259, S. 152. Rudolf Steiner im ‹Dreißigerkreis› am 31. Januar 1923: «Sie haben mir hier die Führung entwunden, indem sie die Gelehrsamkeit hereingetragen haben. [...] Die Frage ist die: Will sich die anthroposophische Gesellschaft jetzt so einsetzen, dass mir nicht mehr ins Gesicht geschlagen wird durch die anthroposophische Gesellschaft wie bisher?» GA 259, S. 251. – (Vgl. zu diesem Themenkomplex der inneren Opposition gegen Rudolf Steiner die Schrift des Verfassers: «Karl Ballmer und Gerhard Kienle – oder das Recht Rudolf Steiners in der Anthroposophie», Kempten 1984, <sup>2</sup>2004. Speicherort: [www.menschenkunde.com/pdf](http://www.menschenkunde.com/pdf) Direkt: [ogy.de/7e4q](http://ogy.de/7e4q))

weil die naiven Sympathisanten diese Wirksamkeit fatalerweise *äußerlich* auffassen. Und die eigentliche, notwendige Wirksamkeit der Anthroposophie dadurch behindern. Wenn nicht der Wille ersteht, sich über diese Zusammenhänge ernsthaft aufzuklären, wird *der anthroposophische Impuls* von den Anthroposophen weiterhin verschlafen. – Indem wir dies feststellen, noch ohne es voll begriffen zu haben, kommen wir schon in Berührung mit dem Gebiet der anthroposophischen *Esoterik*.

Auf diesem Gebiet geht es um die zentrale Unterscheidung: «*Was ist in unserer Seele als aus dem Wesen der Geisteswissenschaft herausfließend, und was ist in unserer Seele nur deshalb, weil wir uns eben auch aneignen diejenigen Gedankenformen, die heute durch die Welt schwirren.*»<sup>10</sup> Die anthroposophischen Gedankenformen haben wir nicht von selbst, wir müssen sie uns erst an den anthroposophischen Darstellungen Rudolf Steiners *in richtiger Art* erarbeiten. Treten wir mit den «durch die Welt schwirrenden Gedankenformen» an die Anthroposophie heran, werden wir einen Wechselbalg nicht von dem «Geisteskind» unterscheiden können. Damit haben wir wiederum das in dieser Artikelreihe schon mehrfach bezeichnete Problem des rechten Lesens in der Schrift Rudolf Steiners am Haken. Ich möchte hier bloß auf eine Kleinigkeit in der Formulierung Rudolf Steiners eingehen, die aber gerade als solche große Zusammenhänge aufhellen kann. Zum Beispiel den großen Zusammenhang zwischen dem gewöhnlichen Lesen und seinen Missverständnissen einerseits, und der notwendig erfolgenden Korrektur andererseits.

### «Zwar – aber ...»

Eben dieser Zusammenhang wird auch in der hier untersuchten Passage des Vortrags vom 5. März 1912 dargestellt. Ich nehme einen Satz heraus:

«Daraus ersehen wir, dass es *zwar* notwendig ist, Anthroposophie zu treiben, dass *aber* Anthroposophie etwas hereinbringt in unsere Gegenwart, was herkommen muss ...» (ebd.)

Verstehen wir dieses «zwar – aber»? Da steht ja nicht: Es ist notwendig, Anthroposophie zu treiben, *damit* Anthroposophie hereinkommt in unsere Gegenwart. Ob der geneigte Leser sich den Unterschied von «damit» und «aber» einmal klar machen möchte? ...

Der Original-Satz ist doch ziemlich rätselhaft! Wie ist denn laut diesem Satz Rudolf Steiners die Beziehung zu denken zwischen «Anthroposophie treiben»

---

<sup>10</sup> Rudolf Steiner im Mitgliedervortrag am 2. Januar 1916 in GA 165, S. 136 (kursiv: RB). Der Zusammenhang wurde in dem 2. Artikel («Was uns obliegt» II, AGORA Nr. 3, 2020 (Die Pandemie des verwehrten Denkens und die «ungeheure Pflicht» der Anthroposophen) von mir dargestellt.



und dem ‹Hereinkommen eines Etwas› durch Anthroposophie? Die Beziehung wird genannt: ‹Zwar – aber›! Wieso ‹zwar›? Und was tut dann dieses ‹aber›? Lesen wir nochmals: ‹Zwar ist es notwendig, Anthroposophie zu treiben, aber...› Mit ‹Zwar› räumt Rudolf Steiner dem Anthroposophie-Treiben eine wahre (‹zu-wahr›<sup>11</sup>) Berechtigung ein, ja, es ist notwendig. Das heißt, Anthroposophie stellt sich unserem intellektuellen Treiben (‹treiben› und ‹Trieb› haben denselben Wortstamm) zur Verfügung. Was machen wir da nun mit der Anthroposophie? Irgendetwas? Wir ‹treiben› sie. Ist da ein Problem? Offenbar. Denn dann kommt das ‹aber›. Dieses ‹Aber› deutet im Satz eine bestimmte Gedankenbewegung an. Im Einzelnen kann dies hier nicht entwickelt werden, es muss genügen, dass wir uns klarmachen: Die in den Rahmen des ‹zwar› an die Anthroposophie herangelassene triebhafte Betätigung hat eine Wirkung, die aus der Sicht des Sprechers etwas ignoriert oder untergehen macht (ab-tut), das wieder heraufkommen muss (im Sinne von ‹abermals›). Rudolf Steiner vollzieht hier das, was man ‹abern› nennen könnte. Er räumt die Möglichkeit ein, anthroposophische ‹Inhalte› in die gewöhnliche Bewusstseins-Verfassung herüber zu nehmen, das heißt ‹Anthroposophie zu treiben›. Das geht eine Weile. Diese Weile hat für die Anthroposophen als Gruppe bis heute 100 Jahre gedauert. Nun kommt das ‹Abern›. Das heißt, nun wird geltend gemacht, *was* die von uns vergessene oder übersehene Voraussetzung Rudolf Steiners war, als er die Anthroposophie zur intellektualistischen Verfügung gestellt hat. Die karmisch auf die Anthroposophie hin orientierten Zeitgenossen haben sich mit ihrem Intellekt unbewusst der Anthroposophie bedient – zu ihrer Bereicherung auf allen Gebieten, aber auch zur Bereicherung des allgemeinen Kulturlebens. Jedenfalls dachten sie daran. Sie haben bislang oft noch nicht verstanden, dass die Rede von ‹Karma› und die Wirklichkeit von Karma, in der diese Rede denkend zu verorten wäre, nicht dasselbe sind ... Sprich: Im ‹Abern› beginnt die *wirkliche* Anthroposophie damit, das Missverständnis der Anthroposophen ihr gegenüber hinwegzuräumen. Das Missverständnis wird von Rudolf Steiner zwar zugelassen, es ist unvermeidlich, jedoch kann mit demselben Anthroposophie dasjenige ‹etwas› *nicht* in unsere Gegenwart hereinbringen, was durch sie hereinkommen muss. ‹Zwar ... aber ...›

Weiter heißt es: Dies Etwas aber wird ‹unter allen Umständen hereinkommen [...] auf irgendeine Art. Denn dafür, dass es hereinkommt, dafür sorgen die geistigen Mächte, die sich der Evolution gewidmet haben.› – Wie sieht denn heute diese Sorgewaltung aus?

---

<sup>11</sup> Zweifel? Man nehme die Etymologie des ‹zwar› zur Kenntnis, zum Beispiel anhand des Grimm'schen Wörterbuches ([oggy.de/x1yr](http://oggy.de/x1yr)).

## Der Untergang der ‹anthroposophischen› Institutionen...

Es geht um die Rettung des *geheimen* anthroposophischen Impulses vor dem *bloßen* Intellektualismus, der die (lesend entnommenen) Inhalte der Anthroposophie für seine Absichten *instrumentalisiert*. Der anthroposophische Impuls droht in dem (unvermeidlichen, notwendigen) Missverständnis vor allem der ‹anthroposophischen› Institutionen unterzugehen.

Dies Missverständnis hat seinen Ursprung im Jahre 1918. Nach dem Zusammenbruch des kleindeutschen Kaiserreichs standen die jungen Kriegsheimkehrer vor dem Trümmerfeld ihrer Lebensperspektiven. Einige von ihnen entdeckten bei ihrer Suche nach einer neuen Lebensperspektive Rudolf Steiner und die Anthroposophie. Sie mussten dabei aber auch bald bemerken, dass die Menschen und die Welt diese Anthroposophie notwendig brauchen. So entstand in diesen Wenigen die ganz natürliche Sehnsucht, tätig das ‹Geisteslicht der Anthroposophie› in die Welt zu tragen, um in dieser Welt dann in einem Beruf anthroposophisch tätig werden und den Menschen so etwas Gutes tun zu können. Sie verlangten daher nach anthroposophischen Kursen für die verschiedenen Lebens- und Berufsgebiete, und Rudolf Steiner hat sie ihnen auch gegeben. Es blieb dann natürlich nicht aus, dass die anthroposophisch (erwerbs-)tätig sein wollenden ‹Anthroposophen› von den etablierten Berufsinhabern als Konkurrenz gesehen wurden, als eine gefährliche Konkurrenz, weil sie sich mit dem Vorzug des Glanzes einer allein zeitgemäßen neuen Weltanschauung und Menschenerkenntnis schmückten.<sup>12</sup> Die Anthroposophie-Freunde begannen also, ‹Anthroposophie› im konkreten Leben zu betreiben. So wurde das jedenfalls von ihnen selbst verstanden... Und das ist ja auch ‹zu-wahr› geschehen. Aber kein ‹Zwar› ohne ‹Aber›.

Rudolf Steiner charakterisierte das Problem, das dem anthroposophischen Impuls aus diesen Institutionen erwächst, schon bevor es virulent wurde, wie folgt:

«Der Glaube [könnte] sich leicht festsetzen [...] bei einem nicht energischen Denken, bei einem Denken, das nicht an die großen Probleme des Lebens anknüpfen will, man solle in der Gegenwart mit allerlei Gründungen im Kleinen anfangen; mit nicht umfassenden Gründungen und gerade bei kleinen Gründungen müsse es sich zeigen, ob irgendetwas sich auch im Großen bewähren könne. Das aber ist ein vollständiges Unding, denn Sie begründen dann innerhalb einer kranken gesellschaftlichen Ordnung irgendetwas, was vielleicht ganz musterhaft sein kann, aber ge-

---

<sup>12</sup> Siehe dazu im Einzelnen das Kapitel: ‹Die Kernpunkte des Problems RUDOLF STEINER› in meiner Schrift ‹Karl Ballmer und Gerhard Kienle›, zitiert oben in Fußnote Nr. 9.

rade, wenn es gut ist und sich dadurch mächtig unterscheidet von all dem, in das es hineingestellt ist, so muss es umso sicherer misslingen. Sie können unmöglich, so wie die Dinge sich entwickelt haben, wo die Welt im Großen zeigt, wie sie sich ins Absurde geführt hat, auch nur im entferntesten daran denken, irgendwie mit kleinen Teilchen irgendetwas zu erreichen oder im kleinen Maßstabe irgendetwas zu machen. *Nur dasjenige kann irgendeine Bedeutung haben, welches das Umfassende heute ergreift, welches seine Strahlen aussenden kann, ich möchte sagen, nach allem, was Mensch ist.* Es schadet nichts, wenn solches ins Große Gedachte misslingt, denn es wird die Anregung bleiben, und, auf diese kommt es an. **Auf den Impuls kommt es an.»**<sup>13</sup>

Sollte diese Passage eingehend und ernsthaft studiert werden? Nur zur Übersicht und quasi vorab lesen wir erst einmal: Jener Glaube, man könne, «wo die Welt sich ins Absurde geführt hat», daran denken, in kleinem Maßstabe etwas zu machen, ist ohne Bedeutung. Der ursprüngliche Impuls verbirgt sich dabei in der Bewegung der Masse. Erst durch die notwendige *Kollision* mit der Außenwelt tritt er im «Abern» wieder auf. Aber wir sehen ja: Die Leute ließen und lassen sich an solchen Gründungen nicht hindern, weil sie eben aus ihrer Sicht für die Menschen irgendetwas Sinnvolles tun und auch davon leben wollen. Hier wird diese Bestrebung in keiner Weise verurteilt. Hier geht es vielmehr darum, dass die Forderung des «Aberns» erfüllt wird: Wir haben ein klares Bewusstsein davon zu fassen, was denn die wahre *Intention Rudolf Steiners zur Gründung* dieser anthroposophischen Institutionen *ist!* Was heißt es demgegenüber, wenn Weleda Zahnpasta und Bio-Dyn-Gemüse und Waldorfschulen immer öfter als «Lebensfrüchte der Anthroposophie» für eine «alternative» Lebensweise verkauft werden? Wenn wir die obige Warnung Rudolf Steiners vergessen, entsteht daraus leicht ein *Verrat* an dem anthroposophischen Impuls zugunsten eines die *Wirklichkeit* verleugnenden Wohllebens. Es handelt sich um die Frage der anthroposophischen Orientierung der Anthroposophen, die zum Beispiel ein anthroposophisches Krankenhaus oder eine Waldorfschule gründen. Warum tun sie das? Was ist ihr *Motiv*? Verstehen sie die *Bedeutung* ihrer Versuche, anthroposophische Institutionen zu begründen – die ja, laut Rudolf Steiner, in der heutigen Zeit notwendig zum Scheitern gelangen müssen. *Müssen* wir das wissen? Was ist, wenn wir es nicht wissen *wollen*? Was wird dann aus den Waldorfschulen und Krankenhäusern? Wollen sie etwa im (aktuell: «Corona-) Absurden – überleben? Wie soll das möglich sein? Jedem, der zurzeit den seit mehr als 100 Jahren vorhandenen wahren Ist-Zustand anhand der ihn bloß offenbar machenden Corona-Weltverhältnisse irgendwie unbefangen zur Kennt-

---

<sup>13</sup> Mitgliedervortrag in Dornach, 22. November 1918, GA 185a S. 150.

nis nimmt, wird die Absurdität dieser Verhältnisse auf den Leib gebrannt. Vor allem dann, wenn er in anthroposophischen Einrichtungen tätig ist...

Was aber soll in diesen absurden Verhältnissen denn dann geschehen? Wir lesen oben: Auf den Anthroposophie-Impuls kommt es an, nicht auf das Überleben der Institutionen. *Kennen wir diesen Impuls?* Er hat sich durch den ursprünglichen Gründungsakt in den anthroposophischen Einrichtungen *verborgen*. *Dadurch* eröffnete er diesen Institutionen die Entfaltungsmöglichkeit. Er hat sich in äußere Intentionen verwickeln *lassen*. Wird er sich wieder herauswickeln? Geht es *darum* in der «Ent-Wicklung» des anthroposophischen Impulses? Oder geht der Ursprungs-Impuls in den Institutionen und mit ihnen nun ganz unter? *Hören wir, was da von Rudolf Steiner gesagt ist?* Wie könnten wir dem Impuls innerhalb unserer angeblich ach so erfolgreichen Einrichtungen treu bleiben? Oder *haben wir ihn schon längst verraten?* –

Nun kann man ja von einem Verrat nur sprechen, wenn man *weiß, was* verraten wird. Wenn aber das notwendige Wissen um den anthroposophischen Impuls ganz von dem «alternativ-anthroposophischen» Weltverbesserungsdemokratie verschüttet ist, so dass wir ihn gar nicht mehr sehen (in den Institutionen darf man ihn ja heute oft weder sehen noch benennen<sup>14</sup>), er aber dennoch die Wirklichkeit in diesen Institutionen ist, dann muss er sich irgendwie real geltend machen. Wird er innen vergessen und – oft unbewusst – verraten, dann muss er *von außen* auf die Institutionen wirken. *Dadurch* wird er sich bei den wenigen Getreuen wieder in Erinnerung bringen. Das heißt, jene karmisch an die Anthroposophie gebundenen Menschen, die sich in den anthroposophischen Institutionen im Vergessen an ihren eigentlichen Auftrag befinden, müssen irgendwie von jenem Glauben, man könne irgendetwas im Kleinen machen, durch *äußere* Vorgänge befreit werden. Sie müssen im Grunde von der Meinung befreit werden, ihre «anthroposophischen Überzeugungen» seien irgendwie *doch* mit dem kompatibel, was der Bewusstseinsverfassung der Gegenwart fassbar und annehmbar ist. Sie müssen verstehen lernen, dass sie Anthroposophie nicht mit etwas anderem verwechseln sollen, was sonst noch als irgendwie «esoterisch-alternative Lebenslehren» in den Köpfen der Menschen herumspukt. Die Gefahr ist riesig, dass «anthroposophische» Institutionen zu ihrem Überleben in einer Umgebung, die, wie oben gezeigt, wahre Anthroposophie *notwendig* ablehnen muss, einen Kompromiss nach dem anderen eingehen, bis sie völlig ausgehöhlt sind, und ihnen selber bloß noch die eigene Reklame-Fassade vorgaukelt, hier gäbe es eine «Rudolf Steiner-Schule» o.ä., während ihre Konsumenten selbstverständlich davon ausgehen, dass dieser Rudolf Steiner im Grunde darin keine

---

<sup>14</sup> Siehe dazu im Einzelnen mein Buch: Das «Erfolgsmodell» Waldorfschule und «das Problem» Rudolf Steiner. Edition Nadelöhr, Aarau 2019.

Rolle spielt. Und hinter den auf die Phrasenhaftigkeit der Feigenblatt-Reden von ‹Anthroposophie› naiv vertrauenden Konsumenten der anthroposophischen Wellness-Programme heulen immer lauter die Sirenen der Medien, die den Rudolf Steiner-Alarm verkünden. Zwar mussten wir uns notwendig auf dieses Anthroposophie-Treiben mit Wala, Weleda und Waldorfschule einlassen – wie Rudolf Steiner es 1912 formuliert –, aber weil wir bei diesem Machertum nicht wussten und wissen, was wir da tun und vor allem, *warum* wir es tun, haben wir dabei das wahre Verhältnis zur Anthroposophie nicht gefunden, weil wir es gar nicht kennen. Nun haben wir heute aber endlich Anlass, es ernsthaft zu suchen ...

Im ‹Abern› Rudolf Steiners können wir aus diesem Missverständnis befreit werden, indem diese Institutionen durch die absurden Weltverhältnisse auch äußerlich unmöglich gemacht werden. Sie werden untergehen, wenn in ihnen ein Rest von Menschen echter anthroposophischer Gesinnung wirkt. *Ihnen* heulen die Medien-Sirenen. Man wird sie bald noch konsequenter entfernen. Dann wird die wirtschaftliche Hülle der Institutionen als Unkultur-Kosmetik-Unternehmung auf den verschiedenen Gebieten vielleicht eine Weile weiter existieren dürfen. Die Phrase ist bis auf weiteres vielleicht noch möglich ... Doch durch die Revolte der Peripherie – durch den allgemeinen Aufstand gegen das der Gegenwart Notwendige – wird der anthroposophische Impuls wieder aus den Institutionen heraus und ins Bewusstsein derjenigen treten können, die sich an ihn erinnern lassen wollen. Das wahre Wechselverhältnis von Zentrum und Peripherie der umfassenden ‹anthroposophischen Bewegung› tritt heute in Wirksamkeit. Um dies zu erfassen und damit in dem allgemeinen Niedergang den geheimen Aufgang des neuen kosmischen Zeitalters zu finden, müssen wir lernen zu wissen, *was es heißt, aus dem Zentrum der Anthroposophie heraus innerlich und äußerlich zu arbeiten.*

## Aus dem Zentrum der Anthroposophie heraus arbeiten lernen

Unser Anthroposophie-affines Machertum verlor seinen noch unbewussten Ursprungsimpuls in eine unbestimmte Peripherie, indem es sich in der absurden – anthroposophischen und öffentlichen – Gesellschaftssituation<sup>15</sup> immer weiter ausgedehnt hat. – Bringen wir diesen Prozess einmal in ein Denk-Bild. Denken wir uns Rudolf Steiner als den *Ausgangspunkt* dieses Prozesses. Um ihn bildete sich (nach 1900) ein kleiner *Kreis* von Menschen, die hören wollten, was diese Wesenheit ‹Rudolf Steiner› zu sagen hat. Diese Menschen begannen dann,

---

<sup>15</sup> Absurd: wieso? Nochmals: Die wahre Welt wird durch die Anthroposophie Rudolf Steiners als völlig neue, wirklichkeitsgemäße Denkform gegeben. Sie ist die *einzig* Wirklichkeit. Alles andere ist unwirklich. Indem dieses Unwirkliche sich innerhalb einer völlig anders gearteten Wirklichkeit auslebt, erweist es sich als absurd, und zwar bis in die Prinzipien hinein.

Anthroposophie zu treiben. Die Ausgangssituation solchen Anthroposophie-Treibens stellen wir uns also als einen kleinen Kreis vor. Den bringen wir in die geometrische Anschauung. Da sehen wir den Mittelpunkt und die Kreislinie: Rudolf Steiner und seine kleine Schar von Bekennern. Nun versuchen wir das, was man die Kreismetamorphose nennt. Wir stellen uns dazu auf den «unteren» Fußpunkt der Kreislinie, und blicken von da aus auf das von uns initiierte Geschehen. Wir lassen den Kreis wachsen und beobachten, was so alles dabei Hochinteressantes geschieht. Indem der Kreis immer größer wird, entfernt sich zum Beispiel<sup>16</sup> der Mittelpunkt immer weiter von der Kreislinie. Dies fortgesetzt, *entartet* die Kreislinie im Extremfall zur Geraden. Da ist der Mittelpunkt aus dem endlichen Feld unseres gewöhnlichen Bewusstseins ins sogenannte Unendliche «verschwunden». Genau gesagt: Er ist nun überall und nirgendwo...

Ist das Zentrum der Anthroposophie Rudolf Steiner, so war die Kreislinie jener Grenzbereich zur übrigen Gesellschaft, *in* dem die Anthroposophie-Freunde sich befanden und sich *nach außen* betätigten. In der größtmöglichen Ausdehnung des Kreises («Kulmination der anthroposophischen Bewegung»<sup>17</sup>) aber wird die Kreislinie zur Geraden. Die Gerade ist dann in der Kreismetamorphose der Moment, in welchem das Zentrum der Anthroposophie, Rudolf Steiner, nicht mehr verortbar ist. Anders gesagt: Rudolf Steiner verschwindet aus dem gewöhnlichen Bewusstsein, das seine Bedingungen nicht kennt. Dies ist notwendig so. – Nun führen wir den Kreisprozess aber weiter. Wir beginnen also, den Kreis «auf die andere Seite» umzustülpen. Wir sehen: Die *Kräfte*, die bisher den Kreis erweitert hatten, wirken statt von innen jetzt von außen auf den umgestülpten Kreis. Der Kreismittelpunkt tritt wieder auf, nun aber von der anderen Seite. Der jetzt umgestülpte Kreis wird immer kleiner, bis er in den Punkt der höchsten Konzentration entartet. Da hören wir aber wieder nicht auf, sondern gehen durch diesen Nullpunkt – unser gewöhnliches Bewusstsein löscht dabei, wie bei dem Extrem der Geraden, aus – hindurch und ersehen dann, dass nunmehr der Punkt sich wieder zum Kreis entfaltet. Die Kräftewirkung kehrt sich erneut um. Damit haben wir den Kreisprozess einmal durchlaufen. – Viele Geheimnisse, die in der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners dargestellt sind, können sich in der exakten Nachverfolgung dieses Prozesses (es handelt sich um

---

<sup>16</sup> Es gibt bei diesem Prozess noch viel mehr zu beobachten: Die Verwandlung der Radien und ihrer Winkel und die des Durchmesser, die Tangenten, den Inkreis und den Umkreis, bei Einbeziehung einer Farbgebung der Flächen den Farbwechsel und so weiter. (Letzteres als konkrete Aufgabenstellung innerhalb der Gesamtmetamorphose des Kreises im Heilpädagogischen Kurs, GA 317, S. 154, Vortrag vom 5. Juli 1924.)

<sup>17</sup> Lesenswert: «Kulmination, Grab und goldene Zeit der Anthroposophie – Voraussagen Rudolf Steiners werden Wirklichkeit» von Martin Barkhoff (Kooperative Dürna: [ogy.de/gx64](http://ogy.de/gx64)) (siehe auch die Besprechung dieses Buches durch den Verfasser, in AGORA (2019, Heft xx).

«Mathesis») in ihrem *Umriss* enthüllen... So auch das Geheimnis der Einkerkierung und dann der Befreiung des anthroposophischen Impulses aus seiner täuschenden institutionellen Hülle...

Am 17. Juni 1923, also ein halbes Jahr nach dem Brand des Goetheanum, hielt Rudolf Steiner bei der Generalversammlung des Vereins des Goetheanum eine Ansprache, die er umgehend drucken und verteilen ließ<sup>18</sup>. Ich muss daraus eine längere Passage zitieren:

«[...] darauf kommt es ganz besonders an, dass wir uns tatsächlich zu verhalten wissen im Sinne des gestern von mir Gesagten: *Arbeiten aus dem Zentrum des Geistigen heraus und sich selbst durch die schmerzlichsten, wie ja auch durch die erhebenden Eindrücke der Außenwelt in dieser eigentlichen inneren, aus dem Zentrum herauskommenden Arbeit und Gesinnung nicht beirren lassen.* Davon hängt doch die wirkliche Perspektive der anthroposophischen Bewegung ab. Sie hängt nicht davon ab, wie viele und wie geartete Schicksalsschläge von außen kommen. Diese müssen mit derjenigen Gesinnung hingenommen werden, die sich aus der anthroposophischen Lebensanschauung von selbst ergibt. *Aber dass trotz aller Schicksalsschläge, auch trotz aller günstigen Schicksalsschläge, die innere Energie im Herausarbeiten aus dem Zentrum des Geisteslebens nicht erlahmt, davon hängt dasjenige ab, was mit der anthroposophischen Bewegung erreicht werden soll und auch erreicht werden kann.* Aber dasjenige, was notwendig ist zu einem solchen Arbeiten, das müssen wir uns immer wieder und wieder vor die Seele führen, müssen es ganz besonders in dieser für uns so ernsten Zeit.

*Ich möchte da nur bemerken, dass es in einer so gearteten geistigen Bewegung, wie es die anthroposophische ist, wirklich ernst damit werden muss, wenn sie den rechten Weg finden soll, dass Erfolg und Misserfolg eigentlich im Grunde nichts bedeuten, dass allein dasjenige etwas bedeutet, was aus der inneren Kraft und den inneren Impulsen der Sache selbst hervorgeht.* Da kommt aber sehr viel an auf das Bewusstsein derjenigen, die in der Anthroposophischen Gesellschaft vereint sind. Man muss das Folgende bedenken: Gesinnungen, Bewusstseinsimpulse, realisieren sich nicht von heute auf morgen. Man kann nicht sagen heute, welches die Erfolge der Bewusstseinsimpulse und der Gesinnungen von vorgestern sind. Wenn man das täte, würde man in ein ganz anderes Fahrwasser hineinkommen, als das anthroposophische sein kann. Man würde zum Beispiel, wenn man in dieser Weise äußerlich die Sache nehmen würde, sagen

---

<sup>18</sup> Dornach, Sonntag, 17. Juni 1923 (GA 259, S. 146f) Laut Herausgeber-Notiz (S. 555) ließ Rudolf Steiner die Ansprache umgehend drucken... (Hervorhebungen von mir, RB)

können: Wir verlassen uns auf unser gutes Glück. — Dann aber würde man, wenn dieses Glück einmal in der Art, wie man es sich vorstellt, nicht da ist, auch sagen: Wir verlieren den Mut, die Energie. Ich hätte mir ja denken können, dass es in der Zeit, als uns das furchtbare Unglück betroffen hat, Seelen hätte auch unter Anthroposophen geben können, die gesagt hätten: Ja, warum haben uns in diesem Falle die guten geistigen Mächte nicht geschützt? Kann man denn an die Schlagkraft einer Bewegung glauben, die in dieser Weise verlassen wird von den guten Geistern? Solch ein Gedanke knüpft eben an Äußeres an, knüpft nicht an dasjenige an, was unbeirrt durch Äußeres, lediglich aus dem inneren Zentrum der Sache heraus kommt. Wenn man dieses ernst nehmen will, dass Gesinnungen, Gedanken, namentlich Bewusstseinsimpulse Realitäten sind, dann muss man an sie selbst glauben, an diese Bewusstseinsimpulse, an diese Gedanken, an diese Empfindungen, nicht an die Hilfen, die sie von außen haben können, sondern an ihre eigene Kraft. *Dann muss man sicher sein, dass dasjenige, was man aus solchen Impulsen herausschöpft, trotz alles äußeren Scheinmisserfolges zu seinem richtigen Ziele kommt, zu dem Ziele, das ihm vorgeschrieben ist in der geistigen Welt; selbst dann, wenn es eines Tages durch die äußeren Umstände in der äußeren Welt zunächst ganz vernichtet würde.* Derjenige, der jemals den Glauben haben kann, dass ein Geistiges, das recht gewollt wird, durch irgendetwas in der äußeren Welt ganz vernichtet werden kann, wenn auch in der äußeren Maja die Vernichtung da ist, der glaubt nicht in Wirklichkeit an die Schlagkraft der geistigen Impulse, an die Schlagkraft der geistigen Energie. *Man muss noch sagen können in dem Augenblicke, wo alles Äußere zugrunde geht: Demjenigen, was aus dem Innern gewollt wird, ist der Erfolg sicher. Aber man darf dann vom Erfolg nur in der Weise sprechen, dass man dasjenige meint, was im Sinne der inneren Impulse, der Gedanken, der Bewusstseinsabsichten selber liegt.* Die Dinge, die in der äußeren Welt sich vollziehen, vollziehen sich in der Regel in einer Weise, die oftmals erst erklärlich wird nach Jahrzehnten, vielleicht nach noch längerer Zeit. Und nach den augenblicklichen Konstellationen die, wenn ich so sagen darf, Regierung der geistigen Welt beurteilen, hieße kleinmütig sein gegenüber dieser geistigen Welt. Die geistige Welt muss sich selbst ihre Stärke und Schlagkraft geben. Nun gibt es innerhalb der Erdenwelt nichts anderes als die Menschengemüter, in denen diese Schlagkraft ein Heim haben kann, ein Verständnis finden kann; nicht Einrichtungen, nicht Institutionen, und wären sie noch so schön oder noch so hässlich, können irgendwie beweisend oder widerlegend sein für dasjenige, was aus dem Geiste heraus wirklich gewollt wird. Wer aus Äußerem die Wahrheit oder die Unwahrheit des Geistigen beweisen oder widerlegen will, befindet



sich auf einem falschen Wege; denn er steht nicht innerhalb des Zentrums der geistigen Impulse, sondern außerhalb. Für die Beurteilung desjenigen, was da in Frage kommt, ist einzig und allein das Innerste des Menschengemütes, niemals irgendwie ein äußerer Zusammenhang maßgebend. Das aber bedingt auf der anderen Seite, dass die Menschen, die Träger sein wollen einer solchen geistigen Bewegung, eben dahin kommen müssen, wenigstens immer mehr und mehr diese innere Stärke anzustreben und Verständnis zu haben für dasjenige, was es eigentlich heißt, aus dem inneren Zentrum einer geistigen Bewegung heraus zu arbeiten.»

Ist es denn irgendwie klar, was wir als das Zentrum der anthroposophischen Bewegung zu erfassen haben? Und was heißt es, aus diesem Zentrum heraus arbeiten zu lernen? Gehen wir diesem Hinweis wenigstens anfänglich ein Stück weit nach.

Rudolf Steiner unterscheidet ‹günstig› und ‹ungünstig› erscheinende Schicksalsschläge, um beide Erscheinungsweisen sogleich als irrelevant für die innere Arbeit zu charakterisieren. Wir sind also aufgefordert, uns vom Schicksal unseres äußeren Handelns *überhaupt* nicht beirren zu lassen. Die Förderung zum Beispiel von anthroposophischen Institutionen durch scheinbar günstige Umstände ist uns in Bezug auf das, worauf es zentral ankommt, ebenso gleichgültig wie ungünstige Umstände, die zum Beispiel den Untergang dieser Institutionen bewirken. Wir haben bloß besonnen zur Kenntnis zu nehmen, dass uns «die wogenden Welten-Werde-Taten» (Rudolf Steiner) im Auf und Ab und Hin und Her des äußeren Geschehens Anregung sein sollen für die Entwicklung eines wahren *Gefühls* für unsere Aufgabe, «Träger» der anthroposophischen Bewegung zu werden. Träger der (mathetisch ins Bild zu bringenden) anthroposophischen Bewegung werden wir, wenn wir immer bewusster ertragen lernen, was durch die aktuellen Weltwirkungen im Innersten der Menschen geschehen muss. Diese Wirkungen gehen ins Leere, wenn nicht der anthroposophische Bewusstseins-Impuls ihnen entgegentritt. Um diesen Impuls geht es. Zuerst muss die Täuschung wirken, dass Anthroposophie ihre Aufgabe durch Anthroposophen erfüllen könnte, die die Menschheit mit den anthroposophischen Gaben (Medizin, Waldorfpädagogik, Landwirtschaft ...) beglücken wollen. Diese Täuschung war notwendig<sup>19</sup>, damit das Bewusstsein für den anthroposophischen Impuls veranlagt werden konnte. Sie ist auch in Zukunft – auf anderer Stufe – notwendig. *Wir haben es da mit dem ‹Zwar› Rudolf Steiners zu tun, bevor das ‹Aber› eingreift, das sich im ‹Zwar› schon vorbereitet.* Ist diese Veranla-

---

<sup>19</sup> Vgl. dazu die höchst unbequemen Ausführungen Rudolf Steiners im 7. Vortrag des Zyklus «Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt – Der Sturz der Geister der Finsternis», GA 177, S. 124ff.

gung eines Bewusstseins weit genug gediehen, muss die Gegenbewegung eintreten, die Ent-Täuschung. In der Enttäuschung kann der bis zu diesem Punkt in seinen Keimblättern verhüllte Bewusstseins-Impuls sich selbst ergreifen, indem die Erfahrungen des nun angeblich ‹negativen Schicksals› in der rechten Art gefühlt und gedeutet werden. Das ist nichts anderes als der Gang über die Schwelle des gewöhnlichen Bewusstseins, es ist – im oben angedeuteten mathetischen Zusammenhang – der Moment der Umstülpung des Kreises über die Gerade in den Gegenkreis, bei dem die bewegenden *Kräfte* nun entgegengesetzt wirken. Wird diese Umstülpung verschlafen, so geht der innere Impuls – das Verhältnis zum Zentrum – dem Bewusstsein verloren. Wir müssen wohl doch dazu kommen, unser Verhältnis zum Zentrum aus der Metamorphose von Inkreis und Umkreis heraus zu bestimmen. Das Zentrum selber erweist sich dann als sinnlich-übersinnlich-dynamisch. «Aus dem Zentrum heraus arbeiten lernen» ist uns ja nur dann möglich, wenn wir uns klar machen: Wir sind nicht im Zentrum. Es ist Rudolf Steiner. Aber durch die denkende Erarbeitung der Dynamik des Zentrums in Inkreis und Umkreis lernen wir verstehen, wie wir selber *im Leben* an uns arbeiten können – indem wir die notwendigen metamorphosierenden Durchgänge, die uns betreffen, selber wollen lernen ... Vieles wäre dazu zu sagen ...

## Womit also ‹rechnet› die Anthroposophie Rudolf Steiners?

Dieser Aufsatz versucht eine erste Klärung jener bestürzenden Aussage Rudolf Steiners von 1913 zu befördern: «*Daher werden wir verstehen, dass die für die Menschheit bedeutsamsten Wahrheiten sich von jeher dadurch eingelebt haben in die Menschheitsentwicklung, dass sie mit dem Umstande rechnen mussten, dass sie die stärksten Widerstände finden.*» Im mathetischen Bild der Kreismetamorphose finden wir eine reine Gedankenform, die, wenn wir sie entschieden in innere Bewegung setzen und dabei exakt immer detaillierter beschreiben, den gesetzmäßigen Zusammenhang, welchen diese Aussage Rudolf Steiners vor uns hinstellt, im eigenen Denken anschaulich wird. Machen wir uns daran klar: Die notwendige Zurückweisung der Anthroposophie seitens der Zeitgenossen setzt voraus, dass Anthroposophen die Anthroposophie in die Welt zu tragen versuchen – in der unvermeidlichen Täuschung befangen, dass dies auch möglich sei, und zwar unter der unbedingt richtigen Voraussetzung, dass eben Anthroposophie für die Menschheit das Allernotwendigste ist. Es *ist* auch möglich, so finden wir nun. Aber die Art, *wie* sich das Notwendige in die Menschheit einleben muss und wird, ist eine andere, als die zunächst vorgestellte. Diese Art wird von uns zunächst erfüllt, wenn wir erkennen, dass die äußeren Vorgänge, an die wir Wohl und Wehe unseres physischen Daseins hängen, für den Bewusstseins-Impuls, der sich erst in der Enttäuschung greift, nur die Rolle eines Aufweckers spielen, aber gar nichts über

ihn selber entscheiden. Wir müssen uns bloß dazu entschließen, zum Beispiel die von Rudolf Steiner in den schon vielfach zitierten Vorträgen über «Wiederverkörperung und Karma und ihre Bedeutung für die Kultur der Gegenwart» getätigten Aussagen auf uns und *auf die Anthroposophie selbst anzuwenden*. Anthroposophie kann niemals von außen an die Menschengemüter herangebracht werden. Sie muss von innen als das intensivste Suchen nach ihr wirken.<sup>20</sup> Diese Suche wird durch die Zurückweisung der in der Welt erscheinenden Anthroposophie für die Zukunft veranlagt. Die Menschheit wird eine Art kosmisch-irdischer Umstülpung durchmachen.<sup>21</sup> Was als Anthroposophie bislang immer noch von außen auftritt, wird dann dem gewöhnlichen Bewusstsein verschwunden sein, und in diesem von innen heraus die dringendste Suchbewegung auslösen. Das (schon aus dem innersten Zentrum heraus wirkende) Kriterium der Unterscheidung zwischen dem Gesuchten und dem platt Aufzufindenden erzeugt heute die Ablehnung der «zuhandenen» Anthroposophie. Diese Ablehnung ist die einzige Möglichkeit, dass Anthroposophie in Zukunft sich in die Menschenseelen *einleben* kann. Dieser paradox erscheinende Zusammenhang aber muss von denen verstanden werden, die zu ihrem Träger werden wollen. Denn nach der Umstülpung der Erlebnisweise der Seelen werden Menschen da sein müssen, die innerlich wissen und erleben, was nun erst von den anderen Menschen gesucht wird. Dies wird in der gegenwärtig noch wirksamen *vorläufigen* Form der anthroposophischen Bewegung vorbereitet. Aber wir müssen lernen, dabei zu sein. Dies lernen wir, wenn wir uns bemühen, zu verstehen, was es heißt: Aus dem Zentrum der Anthroposophie heraus arbeiten lernen. Und dass es solche Menschen heute gibt – damit rechnet die Anthroposophie Rudolf Steiners.

Fortsetzung folgt.

Kempten (Allgäu), am 6. Januar 2021

Rüdiger Blankertz

---

<sup>20</sup> Es ist die aus der Gewährwerdung dieser Fragestellung entspringende wahre Aufgabe einer Anthroposophischen Gesellschaft von Rudolf Steiner 1924 vor die Mitglieder hingestellt worden. Siehe Fußnote 5 (GA 234, S. 26.)

<sup>21</sup> Vgl. Rudolf Steiner über die ganz besondere Bedeutung der gegenwärtigen 5. nachatlantischen Kulturepoche, in welcher das mit dem Untergang der Lemuris begonnene Platonische Jahr von 25920 Jahren zu Ende geht (7 atlantische Kulturepochen plus 5 nachatlantische sind 12 x 2160 Jahre) und erneut eine große Umwandlung eintreten wird. (Mitgliedervortrag am 9. Juli 1921, GA 205, S. 164ff.) Siehe auch: «Was uns obliegt IV/2» AGORA 6 /2020, S. 24.

## «Was uns obliegt...»

Artikelfolge von Rüdiger Blankertz (2020/21)

Erschienen in AGORA – In geänderter Zeitlage ([www.agora-magazin.ch](http://www.agora-magazin.ch))

**Hinweis:** Diese und alle anderen Texte von Rüdiger Blankertz befinden sich im Verzeichnis [www.menschenkunde.com/pdf](http://www.menschenkunde.com/pdf) (freier Zugang) Die Kurzlinks verweisen unmittelbar auf die pdf-Datei.

**Was uns obliegt I:** Ostern 2020 – Rudolf Steiner, die «Anthroposophen» und die «Corona-Krise» <https://ogy.de/6x8h>

**Was uns obliegt II:** Die Pandemie des verwehrten Denkens und die «ungeheure Pflicht» der Anthroposophen <https://ogy.de/mebh>

Übersetzung dieses Artikels ins Englische: The pandemic of neglected thinking and the «tremendous duty» of the anthroposophists.

<https://ogy.de/e8s1>

**Was uns obliegt III:** Rudolf Steiner mit Herzblut lesen... <https://ogy.de/2v8p>

**Was uns obliegt IV/1:** Die Anthroposophie als etwas völlig Neues auffassen... <https://ogy.de/3qic>

**Was uns obliegt IV/2:** Anthroposophie als das in unserer Gegenwart Allernotwendigste begreifen... <https://ogy.de/smxd>

**Was uns obliegt IV/3:** Aus dem Zentrum heraus arbeiten lernen – und den Untergang der anthroposophischen Institutionen ertragen <https://ogy.de/3635>

Wird fortgesetzt (Stand Januar 2021)

## Freundschaftliche Heimzahlung?

Die AGORA ist als eine kleine, nicht gesponserte Zeitschrift nur sehr selten in der Lage, ihren Autoren irgendein Honorar zu zahlen. Wie wär's mit einem Abonnement? Jedes Abo hilft. [www.agora-magazin.ch](http://www.agora-magazin.ch)

Wenn Sie, lieber Leser, diesen Artikel wertschätzen und diese Wertschätzung auch als einen finanziellen Beitrag zu meiner Arbeit wirksam machen möchten, können Sie dies wie folgt durchführen:

*Via Paypal:* [Paypal.me/rblankertz](https://www.paypal.me/rblankertz)

**Via Banküberweisung:** Rüdiger Blankertz, Postbank, IBAN DE41 2501 0030 0529 9413 02, Zweck: <Schenkung>

DANKE!

## Kontakt (Gespräch, Seminar, Vortrag):

Rüdiger Blankertz

Weierstr. 22

87439 Kempten

Festnetzfernsprecher: +49 (0) 831- 69723240

Reisefernsprecher: +49 (0) 171 655 1117

[blankertz@menschenkunde.com](mailto:blankertz@menschenkunde.com)

[www.menschenkunde.com](http://www.menschenkunde.com)

## Die Freie Waldorfschule als Mysterienstätte?

*Ein ungewöhnliches Buch wagt einen Blick in die Unter- und Abgründe der 100-Jahre-Waldorf-Feiern. Sieben innere Widersprüche im Selbstverständnis der Waldorfschulen werden enthüllt. Doch so, wie dies geschieht, zeigen sich diese Paradoxien als notwendige, von Rudolf Steiner konzeptionell inszenierte Grenzerfahrungen. Der Verfasser versucht zu beschreiben, wie diese Erfahrungen, richtig aufgefasst, der Freien Waldorfschule Rudolf Steiners den Weg in die Zukunft nicht versperren, sondern erst eröffnen. Es ist zugleich ein Besinnungsbuch für jeden Waldorflehrer, der den ureigenen Bezug auf Rudolf Steiners Gründungstat nicht vergessen, sondern aktivieren will.*

Man kann anscheinend das 100jährige Jubiläum der Freien Waldorfschulen auch einmal ganz anders betrachten. Das Buch des aus der Schule Sigurd Böhm<sup>1</sup> stammenden Waldorflehrers Rüdiger Blankertz will darauf aufmerksam machen, dass die inneren Widersprüche, die der Freien Waldorfschule durch ihre Fundamentierung in der Anthroposophie Rudolf Steiners anhaften, nicht geleugnet werden müssen. Sie können auch als produktiv erkannt und anerkannt werden. Blankertz stellt diese Widersprüche als notwendige pädagogisch wirksame Paradoxien dar, die, werden sie als Grenzgedanken aufgefasst, etwas sonst Ungedachtes und Ungesagtes zu Bewusstsein bringen können. Es entsteht damit eine Fülle von Rätseln, die im Grunde jeder an der Waldorfschule Beteiligte durchlebt, die man aber in ihrer pädagogischen Dimension oft völlig verkennt, ja als verstörend erlebt, und sie deshalb verdecken oder verleugnen will.

In den neun Kapiteln (sieben Hauptkapitel plus Einleitung und Beschluss) werden einige dieser Paradoxien zuerst beschrieben und dann auf ihren Gehalt untersucht. Man kann sagen, dass Blankertz etwas Unmögliches versucht. Er will zeigen, dass in der vollen Öffentlichkeit einer staatlich genehmigten Ersatzschule die wahre Esoterik der Erziehungskunst Rudolf Steiners *leben* kann, wenn das Lehrerbewusstsein die schon in der Konzeption der Freien Waldorfschule liegenden inneren Grenzerfahrungen nicht ablehnt, sondern sich ihnen kraftvoll zuwendet. Und zwar auch und gerade dann, wenn damit die vielfältigen Probleme nicht kleiner, sondern größer werden. Die Lektüre erweist

---

<sup>1</sup> Sigurd Böhm (1923-2013) trat 1959 als Leiter des «Studienkreises der Anthroposophie und sozialen Baukunst Rudolf Steiners» auf und begründete als Initiative dieses «Studienkreises Rudolf Steiners» 1974 die Freie Waldorfschule Kempten (seit 2009: die Freie Schule Albris). Der Schulgründer und diese Schule waren und sind aufgrund ihrer radikalen anthroposophischen Ausrichtung in «Waldorfkreisen», aber auch in der Öffentlichkeit «umstritten».

sich als höchst spannend, sobald man bereit ist, den Gedankengang der einzelnen Kapitel mitzugehen.

In den ersten drei Kapiteln werden drei Paradoxien – eine politische, eine bewusstseinspädagogische und eine soziale – aufgezeigt. Diese treten aus der Sichtweise des Verfassers ins Bewusstsein, wenn man die Freie Waldorfschule mit ihrem anthroposophischen Ursprungsimpuls in eine gedanklich konsistente Verbindung bringt. Im vierten Kapitel (‹Weltmacht Kind›) werden diese drei Paradoxien auf das Grundparadoxon der heutigen Inkarnationssituation zurückgeführt. Die Kapitel fünf bis sieben versuchen, die in ihrer Dimension erkannten äußeren Paradoxien jeweils als den der Freien Waldorfschule Rudolf Steiners in die Wiege gelegten innersten *Initiationsimpuls* aufscheinen zu lassen.

Die drei äußeren Paradoxien sind nach dem Verfasser:

1. *Das politische Paradox:* Will die Freie Waldorfschule Waldorfpädagogik verwirklichen und damit ihre ureigene Existenzberechtigung bewahren, muss sie sich auf Rudolf Steiner beziehen. Wenn sie sich aber auf Rudolf Steiner bezieht, wird ihr die Existenzberechtigung öffentlich abgesprochen und auch tatsächlich fraglich. Letzteres, weil die Waldorfschulen die Elternarbeit nicht konsequent als sozialpädagogische Aufgabe ergreifen. Was wiederum seinen Grund darin hat, dass die Lehrer die Anthroposophie Rudolf Steiners nicht so weit durchdringen, dass sie die Ergebnisse – geschweige denn die anthroposophische Methode – mit innerer Sicherheit vertreten können. Die Ausweichbewegungen, mit denen diese Paradoxie umgangen werden soll, ergeben das Bild einer fortschreitenden Entwichtigung bis zur Negierung Rudolf Steiners und der anthroposophischen Grundlagen der Waldorfschul-Pädagogik. Diese wird einfach medienkonform als spezielle Reformpädagogik definiert.
2. *Das Lehrer-Paradox:* Die Menschenkunde Rudolf Steiners stellt in ihrer anthroposophischen Durchführung eine totale Überforderung der Lehrer dar. Aber nur mit einer durchdringenden Menschenerkenntnis kann der Lehrer gegenüber den Kindern und Jugendlichen die ihm von Rudolf Steiner gestellte Aufgabe überhaupt angehen. Der Zugang zur Anthroposophie wiederum ist von Rudolf Steiner ausdrücklich und mit Fleiß schwierig gemacht worden. An diesen Schwierigkeiten scheitern die Lehrer, ohne dass sie sich der pädagogischen Dimension dieses Scheiterns bewusst werden. Dies hängt wiederum damit zusammen, dass die gewöhnliche kulturelle Sozialisation des einzelnen Lehrers weiter wirkt, und die Umgestaltung der eigenen Bewusstseins-Verfassung in

dem möglichen Sich-Begegnen mit Anthroposophie nicht ernsthaft genug angestrebt wird. Was wiederum auch mit der akademisch missverstandenen Lehrerbildung bei Waldorfs zu tun hat – und mit dem Versagen der Waldorfschulen selbst, aus der ja viele Lehreraspiranten kommen.

3. *Das Eltern-Paradox*: Die Eltern geben ihre Kinder an die Freie Waldorfschule, weil sie sich davon etwas Gutes erhoffen. Was das Gute ist, darüber haben die Eltern meist andere Vorstellungen als die Lehrer. Die Lehrer wiederum haben (hoffentlich!) die innere Aufweckung der Kinder für ihre Inkarnationsaufgabe im Fokus. Letztere hängt wiederum mit der aktuellen Menschheitssituation zusammen. Von derselben wahrheitsgemäß zu sprechen, fällt dem Lehrer schwer. Er verirrt sich in die Zwangslage, seine Ziele gemäß den Erwartungen der Eltern darzustellen. So entsteht die paradoxe Situation, dass es die Eltern in Bezug auf ihre Entscheidung für die Waldorfschule stark verunsichern würde, wenn der Lehrer die Wahrheit über die Bedürfnisse der Kinderseelen aussprechen würde. Also lässt man diese Wahrheit ungesagt, genauer: Man vergisst sie einfach. Die Ausweichbewegungen der Waldorf-Verantwortlichen ergeben so das Bild des Verrats am eigentlichen Bildungsauftrag Rudolf Steiners.

Das **Grundparadox** sieht der Verfasser in dem gegenwärtigen Verhältnis von Kindern und Kindheit. Hinter all dem, was wir als bedrückende Niedergangserscheinungen unserer Zeit zu erfahren und zu durchleben haben, wirkt, so Rudolf Steiner, die Kindheit (im Buch die *«Weltmacht Kind»* genannt). «Ihre Impulse sind darauf gerichtet, ein neues Verhältnis zur Welt, und vor allem zur geistigen Welt unter die Menschen zu tragen. Der Impuls für ein neues Denken will Platz greifen. Mit den alten Denkgewohnheiten hat sich die Menschheit in ihren Untergang gesteuert, deren letzter Akt sich jetzt vollzieht. Wir stehen am Grabe aller Zivilisation. Das Todesurteil ist gefällt. Vollstrecker sind die Erwachsenen, das heißt die ehemaligen Kinder. In ihnen leben die Impulse der Kindheit unbewusst fort. Sie können aber von dem alten Denken nicht verstanden oder ergriffen werden. Der allgemeine Irrsinn, der die Menschheit ergriffen hat, kommt aus der Unterdrückung dieser Impulse. Überall kann man sehen, wie sie heraufwollen ins Bewusstsein, und überall fehlt die Möglichkeit, zu verstehen, was heraufwill.» (S. 77) Das Kind, wie der Erwachsene es sieht, erscheint ihm als Träger seiner unzeitgemäßen, aber ihm selbstverständlichen Ambitionen und Hoffnungen. Dadurch bleiben die unbewussten Impulse der neuen Generationen unverstanden, ja man handelt ihnen de facto zuwider. Man hat keine oder keine genügend klare Vorstellung davon, was die aufbauenden Kräfte in den Kinderseelen sind, und wie sie entfaltet werden können. Das gewöhnliche Bewusstsein weigert sich, das



Grundparadoxon des Kindes überhaupt an sich heranzulassen. Und das Bild, welches sich aus den Ausweichbewegungen der Erwachsenen ergibt, ist erschreckend: Weil die Erwachsenen ihre eigene Schulpflicht – die Pflicht, die Tatsachen-Schule des Lebens zu suchen – verweigern, verweigern die Kinder die Annahme ihrer Bildungsangebote. Die auftretenden Verfallserscheinungen sind ubiquitär zu konstatieren und werden ja auch vielfachst beschrieben.

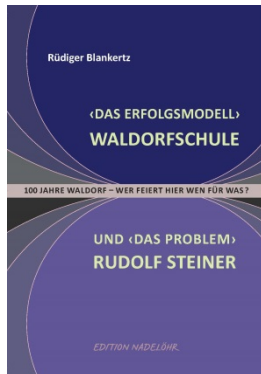
Die weiteren Schritte des Verfassers (V: «Die Waldorfschule und die Welt von heute»; VI: Von der Erziehungskunst Rudolf Steiners; VII. «Die Freie Schule des Menschen...») enthalten ungewöhnliche Aussagen über das, was seiner Auffassung nach Rudolf Steiner mit der Freien Waldorfschule für die Kinder, die Lehrer, die Eltern und die Öffentlichkeit eigentlich gewollt hat. Eine Zusammenfassung erscheint hier wenig sinnvoll, weil die Gedankenentwicklung in diesen Kapiteln wichtiger ist als die ungewohnten Ergebnisse derselben. Man lese selbst nach, was Blankertz zu sagen hat.

Nach dieser Besprechung wird man sich vielleicht fragen: Haben wir es hier mit einem radikal-anthroposophischen Fundamentalismus zu tun? Nun, dieser Eindruck kann dann entstehen, wenn man die in diesem Buch aufgeschlüsselten Paradoxien bloß als unerträgliche Widersprüche empfindet. Die gewöhnliche Alternative: Fortschrittlichkeit vs. Fundamentalismus existiert aber für den Verfasser nicht. Denn beide sind ihm nur zwei Seiten einer grassierenden Realitätsverweigerung. Die Realität sieht er in der Aussage Rudolf Steiners angedeutet: «Das Leben der Welt muss in seinen Fundamenten neu gegründet werden. Ich habe niemals etwas anderes im Unterbewusstsein der jungen Menschen eingeschrieben gesehen. Das ist es wirklich: Die Welt muss aus dem Fundament neu begründet werden.» Das hat mit Fundamentalismus nichts zu tun. Was als Fundament zu erkennen aufgegeben ist, liegt uns nicht vor. Es liegt verborgen in den verkannten Seelen der Kinder und Jugendlichen. Aber um es dort entschlüsseln zu können, braucht es wiederum die Anthroposophie Rudolf Steiners. Dies als fundamentale Einsicht zu realisieren, wäre der wahre Ausgangspunkt einer möglichen Zukunft der Waldorfschule Rudolf Steiners. Doch das darf nicht phrasenhaft aufgefasst werden, sondern das Problem muss an der Wurzel gepackt werden. Wie – das kann am Buch zu einer Erfahrung werden.

**Rüdiger Blankertz**

## **Das ‹Erfolgsmodell› Waldorfschule und ‹das Problem› Rudolf Steiner**

100 Jahre Waldorf – Wer feiert da eigentlich Wen für Was?



Aarau: Edition Nadelöhr, 2019. 160 Seiten; Broschur, Fadenheftung. ISBN 978-3-9525080-1-5, EUR 14.80 (DE), EUR 15.30 (AT), CHF 16.20 (freier Preis)

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag (<http://www.agora-magazin.ch/nadeloehr>)

### **Aus dem Inhalt:**

‹Schnakerlschulen› und ‹pädagogische Kurpfuscherei› | Das Waldorflehrer-Paradox | Das Eltern-Paradox: Der Elternabend als Apokalypse | Weltmacht Kind | Neugründung der Welt aus dem Fundament | Die wahren Grundlagen der ‹Klima-Religion› – Vom rechten Erkenntnis-Atem | ‹Erziehungskunst› – eine billige Phrase? | Worauf es ankommt | Die Freie Schule des MENSCHEN

in der Erziehungskunst RUDOLF STEINERS ...

**Leserstimmen:** ‹Das Buch ist DER HAMMER!› | ‹Ein gefährliches Buch für die Waldorfschulen: Wenn das die Staatskirchen läsen!› | ‹Wohltuende Gedankenklarheit ...› | ‹Es bietet die Einübung in die Wahrheit der eigenen Nullität gegenüber Rudolf Steiner› | ‹Ich bin beruhigt, dass jemand so noch (schon?) sprechen kann.› | ‹Eigentlich ein Handbuch zum richtigen Studium Rudolfs Steiners.› | ‹Der Waldorfpädagogik wird auf den heute fast vergessenen Grund gegangen.› | ‹Ich werde es sicher nicht nur einmal lesen.› | ‹Nach der erstmaligen Lektüre schon ist mir klar, dass ich mein Waldorfdiplom ehrlicherweise zurückgeben müsste› ...